

Das Eingreifen der Alten

Von DhalaElenaAngel

Kapitel 16: Saetans erster Streich

Der kommende Tag brachte schönes Winterwetter mit sich. In der Nacht hatte es frisch geschneit, nun aber schien die Sonne. Zwar war es immer noch klirrend kalt, aber der Tag versprach, herrlich zu werden.

Salazar stand schon eine Weile vor dem Zelt, er genoss die frische Luft und die herrliche Ruhe. Nicht zu vergessen, dass er kurz zuvor Blut getrunken hatte. Er hatte nicht gewusst, wie groß der Effekt von Gefährtenblut sein konnte. Alles schien noch schärfer, als ohnehin schon. Er roch mehr und er hörte noch besser, als sonst – gut das musste nicht unbedingt ein Segen sein.

Nach einer Weile trat er zurück ins Zelt, das Frühstück, wegen dem er ursprünglich in die Kälte gegangen war, in der Hand. Elfenbrot, heiße Schokolade für Harry, Kaffee für ihn und Früchte. Leise stellte er das Tablett auf den flachen Tisch mit den kurzen Beinen und setzte sich dann wieder auf das Lager. Harry rutschte sofort wieder zu ihm, schien aber zurückzuschrecken, als es kalt wurde. Verwirrt blinzelte er und sah auf. Als er erkannte, wer da war, lächelte er. „Guten Morgen.“

„Allerdings“, lächelte Salazar und küsste Harry, half ihm sich aufzurichten und sah ihm dann in die Augen. „Geht es dir gut?“

„Nur... etwas Kopfweg.“

Der Ältere nickte und griff nach zwei Phiole. „Hier, trink“, ermutigte er seinen Gefährten. „Dann essen wir und wenn du willst, können wir dann losgehen. Es ist herrlich draußen, es hat in der Nacht noch mal frisch geschneit.“

Harry lächelte und würgte die Sachen runter. „Gern“, stimmte er zu und kroch ganz aus seinem Bett, zu einem der Kissen um den Tisch, wo er nach seinem heiß geliebten Kakao griff. Sogar mit Sahnehaube.

Er kuschelte sich an den Älteren, der sich hinter ihn setzte. Ja, dieser Tag schien gut zu werden. Und das Beste war, er war nicht mal in der Nähe der Schule. Sie aßen beide, ohne viel zu sagen. Salazar strich immer wieder über die Stelle, wo er den Jüngeren gestern gebissen hatte, zeichnete die Schlange nach.

Als sie fertig waren, verschwand Harry kurz ins Bad, die Zeit nutzte Salazar, um warme

Umhänge hervor zu kramen und etwas Elfenbrot und ein paar Früchte für unterwegs einzupacken.

„Da bist du ja schon.“

Der Grünäugige lächelte und ließ sich in den Umhang helfen. Dann nahm Salazar einfach Harrys Hand und führte ihn nach draußen. Sie liefen einfach nebeneinander her und Harry staunte. Der verbotene Wald war so anders, als er gedacht hatte. Eine Gefahr konnte er beim besten Willen nicht finden.

„Es ist schön hier“, stellte er schließlich auch laut fest. „Und dabei dachte ich...“

„Der Wald ist gefährlich für die, die... Dunkles planen“, erklärte Salazar. „Ich habe ihn früher als Schutz gepflanzt, nicht, um Schüler in Gefahr zu bringen.“

„Ist... Ron deshalb auf die Spinnen gestoßen, die uns fressen wollten?“

„Wahrscheinlich“, gab der Ältere zurück und umarmte Harry sanft. „Du hättest sehen müssen, wie es früher hier war. Am Anfang, als das hier nur eine Schule war und keine Zuchtstation für kleine Krieger, die nach dem Willen des momentanen Direktors geformt werden sollen.“

Harry sah in die Richtung, in die Salazar sichtlich unglücklich blickte. „Wird es mal wieder so sein, wie es mal war?“

„Ich denke nicht“, gab Salazar traurig zurück. „Die Schule wird immer von der Politik ihres Direktors geprägt sein, aber... ich will neue Regeln durchsetzen, die zumindest das Schlimmste verhindern werden.“

„Das ist gut...“

Weit ab von diesen beiden aber war es bei weitem nicht so friedlich. In der Winkelgasse war die Hölle los, eine riesige Menschenmasse hatte sich versammelt, um dem Kuss beizuwohnen, nicht wenige ausgerüstet mit faulem Obst, Gemüse und mit Eiern. Sie waren entsetzt, enttäuscht und sie fühlten sich hintergangen, was nur zu deutlich zu merken war.

Natürlich brach Chaos aus, als der Delinquent schließlich mit einem Karren zu dem Podest gebracht wurde. Schon nach der Hälfte des Weges war der Mann kaum noch unter den Resten von fauligem Obst und Gemüse auszumachen.

Ana Blickte eisig auf den Mann, der das Leben ihres Neffen derart zerstört hatte. Sie hielt Severus' Hand fest umklammert, als der Mann über die Stufen zu dem Stuhl getrieben wurde. Dann öffnete sich ein Kasten und ein Dementor kam auf den Verurteilten zu. Dumbledore versuchte, sich zu wehren, wie ein Wahnsinniger, aber gegen diese Kreatur kam er nicht an.

Die Menge feuerte den Vollstrecker an, während sie genoss, dass der Mann, der sie und ihre Kinder betrogen hatte, schrie, wie am Spieß, ohne das auch nur ein Wort zu hören war. Dann war es soweit: Der Dementor beugte sich herab und küsste den Mann, man konnte sehen, wie das Toben nachließ und die alten, pergamentartigen Glieder wie die einer Marionette ohne Spieler herab fielen. Die Augen trübten sich.

Dann war es vorbei. Von zwei Auroren wurde die Kreatur zurück in ihre Box gepfercht, dann wurde der Körper des Alten wieder auf den Karren geworfen und der verschwand ins Ministerium, wie sie wussten.

Die Hinrichtung hatte weite Kreise gezogen, auch in der ausländischen Politik. Der Name Dumbledore war nun geächtet und mit einem Bann belegt.

Die Nachricht in den Abendausgaben der Zeitungen hatte weite Kreise gezogen und einmal mehr war Ana dankbar, dass ihr Neffe bei Eintreffen der Nachricht bereits wieder im Lager und somit unter dem Schutz der Elfen gewesen war. Das Spektakel hätte ihm den Rest gegeben, bedachte man, dass es immer noch genug Gryffindors gab, die sich zusammenrotteten und darauf beharrten, dass der Falsche bestraft worden war.

„Es ist vorbei“, stellte Lucius schließlich fest, der mit Narcissa neben ihnen stand.

„Nein“, gab Ana zurück. „Vorbei ist es noch lange nicht. Das hier war entschieden zu schmerzlos! Aber... wir sind auf einem guten Weg, unser Ziel zu erreichen“, lenkte sie dann ein.

Severus drückte ihre Hand, sah dann zu seinem besten Freund. „Jetzt wird es schwer sein, den Alten davon zu überzeugen, nicht sofort anzugreifen.“

„Ich habe noch zwei, drei Ausreden, die uns ein paar Wochen erkaufen“, gab er nur zurück. „Lang genug. Unsere Armee hat sich gesammelt. Wir müssen ihn nur noch dazu bekommen, eine große Versammlung einzuberufen. Ich will das Nest im Ganzen ausräuchern.“

Saetan sah sich interessiert in dem großen Lager um, dass sein Sohn und die Elfe errichtet hatten. Es war gut geordnet und kreisförmig aufgebaut, zusätzlich mit starken Schutzzaubern versehen. Durchaus zufriedenstellend.

Auch die letzten Berichte seines Sohnes waren bei dem Rat gut angekommen. Der erste Feind war beseitigt und entwürdigt. Niemand würde je wieder diesen Weg einschlagen. Die Vereinigung dieses Wahnsinnigen war aufgelöst. Keine weiteren wild herumfliegenden Brathühner mehr.

Auch der Plan, was den anderen Wahnsinnigen betraf, war gut. Natürlich würde das alles erst nach den wichtigen Naturfesten stattfinden. Kein Elf würde, außer, wenn seine Familie angegriffen wurde, zur Wintersonnenwende Waffen anlegen und auch

für Vampire war es ein höherer Feiertag.

Aber das alles waren nicht die Gründe, die ihn hierher gebracht hatten. Oh nein, er wollte den Gefährten seines Sohnes kennen lernen! Er war neugierig geworden, als er erfahren hatte, um wen es sich handelte. Um einen Jungen, der mitten zwischen den Fronten stand und dem das Schicksal mehr als einmal übel mitgespielt haben musste. Ein mutiges, kleines Kerlchen, bedachte man sein geringes Alter.

Nicht zu vergessen, dass der sich nicht gegen Salazars Anwesenheit auflehnte, wie die meisten anderen, die in dem Alter schon erfuhren, an wen sie gebunden sein würden. Der Kleine musste wirklich Mut haben, sich auf seinen Sohn einzulassen!

Saetan kannte den Jungen.

Salazar neigte zu unkontrollierten Zornausbrüchen, schon seit seiner Kindheit und dann sollte sich niemand dem Mann in den Weg stellen. Nicht zu vergessen, dass er schon so lange seinen Gefährten erfolglos gesucht hatte. Im Grunde hatte Saetan schon befürchtet, sein Sohn habe keinen Gefährten mehr, was schreckliche Folgen gehabt hätte. Ein Vampir wurde ohne seine zweite Hälfte nicht sehr alt und für Vampire war Salazar noch nicht derart alt.

Es war erstaunlich, wie lange sein Sohn diese Einsamkeit überlebt hatte.

An diesem Morgen hatte ihn noch ein Brief erreicht bei dem er sich nur am Kopf hatte kratzen können. Verhaltensmaßnahmen! Was dachte sein Sohn sich eigentlich?! Er konnte sich benehmen und er hatte nicht vor, diesem Harry etwas zu tun, er wollte sich den Jungen ansehen, mehr nicht! Immerhin war der auch noch mit Lil und Ana verwandt!

Von wegen, keine plötzlichen Bewegungen, nicht allein ansprechen, keine unbedachten Kommentare! Nun ging es aber los! Na, dafür würde er seinem Sohn schon noch den Kopf waschen!

Er sah sich um und krallte sich einen der Waldläufer, die ihm respektvoll erklärten, dass sein unnützer Sohn sich seit neuestem die Zeit mitten im Winter mit Spaziergängen zu vertreiben schien. Also lief er los, immer der Nase nach, nun gut, den Abdrücken im Schnee entlang.

Harry lächelte etwas. Er saß auf einem umgestürzten Baumstamm, ihm war auch nicht wirklich kalt. Sal war kurz irgendwo hin, er hatte aber versprochen, gleich wieder da zu sein. Einer der Männer aus dem Lager war ihnen gefolgt und musste ihm etwas mitteilen, das offensichtlich keinen Aufschub duldete.

Harry hatte genickt und es sich hier bequem gemacht, er beobachtete die Schneeflocken, die um ihn herum tänzelten, es hatte gerade wieder zu schneien begonnen. Nur ganz leicht. Wie ein Schleier aus Puderzucker. Er wusste aber, lange würden sie nicht mehr draußen bleiben, denn Sal machte sich schon wieder Sorgen, er könne sich erkälten. Er hatte dem Anderen nicht sagen wollen, dass eine der Lieblingsstrafen seines Onkels es gewesen war, ihn im Winter aus dem Haus zu

werfen, so dass er im Schuppen hatte schlafen müssen, und in dem hatte es aus allen Ecken gezogen.

Ah! Da! Saetan grinste in sich hinein. Als die Spuren sich getrennt hatten, war er den Kleineren gefolgt. Er wusste, sein Sohn konnte nicht weit sein, er würde ihn später begrüßen, der Junge reizte ihn viel mehr. Da saß er. Auf einem Baumstamm und beobachtete den Schnee. Ein ruhiges Bürschlein, das auch noch recht klein zu sein schien.

Er grinste in sich hinein. Schnell richtete er sich auf, setzte ein kühles Gesicht auf und trat aus dem Schatten der Bäume hervor. „Was hast du in meinem Wald zu suchen?!“, herrschte er dann. Er meinte es nicht böse, doch er liebte es einfach Leuten Streiche zu spielen. Er wusste, dass das kindisch war, aber es machte einfach zu viel Spaß. Auch Tahira hatte schon unter ihm leiden müssen. So war er nun einmal.

Als Harry das hörte, zuckte er erschrocken zusammen und fuhr herum. Vor ihm hatte ein Mann sich aufgebaut, mit kurzen, schwarzen Haaren und rot glühenden Augen, fast wie... Voldemort...

Er wollte seinen Mund aufmachen, etwas sagen, in dem Moment kam der Kerl auf ihn zu, einen langen Stab in der einen Hand, die andere ausgestreckt. Harry wurde weiß wie eine Wand. Wer... was war das? Dieser Wald gehörte wenn überhaupt, nur Sal!

„Ich hab dich, Sterblicher“, grinste Saetan, dem es sichtlich Spaß machte und er erkannte nicht, was er da anrichtete. Allerdings sah er doch recht seltsam drein, als der Junge auf einmal schrumpfte. Sekunden später rutschte ein winzig kleiner schwarzer Panther mit übergroßen Füßen ungeschickt von dem Baumstamm, rollte ein Stück durch das Unterholz, schaffte es endlich auf seine Beine zu kommen und stolperte dann weiter, wobei klar zu sehen war, dass er keinerlei Koordination über seine Füße hatte.

„Junge?“, fragte er verwirrt. „He! Bleib hier! Willst du dich verlaufen!?“

Harry wusste nicht was geschehen war, nur, dass seine Nase schärfer und er näher am Boden war, als ohnehin schon. Er überschlug sich mehrfach, bevor er es irgendwie schaffte, sich auf seine... Pfoten?... zu stellen und sich irgendwie nach vorn zu bewesen. Immer wieder wich er der riesigen Pranke aus, die nach ihm greifen wollte, einmal, als die ihn fast erwischte hätte, biss er den Kerl mit seinen kleinen, spitzen Zähnchen so kräftig, wie er eben konnte und nutzte dessen Verblüffung, um in ein kleines Erdloch zu verschwinden.

Erst, als der Kerl an ihm vorbei war, traute er sich wieder heraus und stolperte weiter durch den nun für ihn absolut unübersichtlichen Wald. Auch seine Nase half ihm nicht wirklich weiter, sie verwirrte ihn, wenn möglich, nur noch mehr. All die Gerüche machten ihm Angst, denn er erkannte kaum einen davon.

Auch schaffte er es nicht, sich zurückzuverwandeln, was hieß, dass er irgendwie mit vier Pfoten, über die er keinerlei Koordination besaß, vorwärts kommen musste. Er traute sich aber auch nicht, seine Schnauze aufzumachen, da er nicht wusste, wer oder

was alles auftauchen würde, wenn er genau das täte. Wohlmöglich kam dann der Irre zurück! Sofort schüttelte es den Grünäugigen, weswegen er nicht darauf achtete, wohin er ging – und über einen Ast kullerte. Am liebsten wäre er liegen geblieben und hätte leise vor sich hin geweint, aber er riss sich zusammen, sah sich an, wo er hingefallen war – und erkannte den Abdruck von Salazars Stiefeln! Aufgeregt drehte er sich um sich selbst, sah sich noch einmal aufmerksam um und folgte der Spur, bis er die Stimmen hörte. Sal! Er hatte Sal gefunden! Es würde alles wieder gut werden!

„... schon gerechnet! Und das war...“, verärgert sah Salazar den Anderen an. Er konnte es nicht glauben! Und das wurde als wichtig eingestuft? Er wusste selbst sehr wohl, dass heute die Hinrichtung war! Und dass die für einen Aufruhr sondergleichen sorgen würde!

„Jaaaauuuuuuuuuuuuul!“

Verwirrt wandte Salazar sich um. Wölfe? Nein, die klangen anders. Das hatte sich nach einer Wildkatze angehört, aber die würden im Leben nicht freiwillig so nah an...

„Hab ich dich!“

Erschrocken jaulte Harry erneut auf, wich der Pranke aus, überschlug sich noch mal und kullerte direkt vor Salazars Füße. Hastig richtete er sich wieder auf und ging hinter diesem in Deckung.

Verwirrt beobachteten die beiden Männer, wie Saetan hinter dem kleinen, schwarzen Bündel hersprang, dass sofort flüchtete – und sich ausgerechnet Salazar aussuchte, um Schutz zu suchen! Jedes normale Tier hätte den Elf gewählt!

Salazar wandte sich um und ging in die Knie, stockte aber, als er sah, wie das kleine Ding zitterte – und ihn ansah. Mit riesigen, smaragdgrünen Augen. Voller Hoffnung und Angst. „Harry?“, fragte er verdattert und streckte seine Hand aus.

Erleichtert, dass der Andere ihn erkannt hatte, kletterte er, reichlich ungeschickt, auf die Hand und kuschelte sich an den Anderen, der ihn nun hochhob und an sich drückte. Es würde alles gut werden...

„Vater! Verdammt noch mal, was hast du nun schon wieder angestellt?!“

Was? Das da sollte Salazars Vater sein? Dieser... dieses... Irre? Er machte sich in den Armen des Vampirs kleiner und wimmerte leise, was zur Folge hatte, dass sich eine zweite Hand über ihn legte und ihn beruhigend streichelte.

Saetan sah beleidigt zu seinem Sohn: „Was hab ich denn getan?“, fragte er wie ein gescholtenes Kind. „Gar nichts! Ich wollte nur diesen dummen Jungen einfangen, bevor ihm was passiert! Er kann sich auf seinen vier Beinen schließlich nicht mal halten! Weiß der Himmel, was ihm hier hätte passieren können!“

Salazar kniff die Augen zusammen. „Harry hat sich noch nie verwandelt“, gab er eisig zurück. „Das erste Mal ist oft eine Schreck oder Angstreaktion! Also, noch mal: Was

hast du mit ihm gemacht?! Hab ich dich nicht hingehend informiert, wie du dich zu verhalten hast?“

„Ich hab ihm nichts getan!“, gab Saetan kleinlaut zurück. „Nur... ihn etwas erschreckt, es war ein Scherz, nichts weiter! Ich...“

Salazar begann, zu knurren. „Du hast genau das getan, was ich dich gebeten habe, zu unterlassen!“, zischte er, wandte sich abrupt um und lief zurück, ließ seinen sehr verwirrten Vater und den Waldläufer zurück, der sich unsicher am Kopf kratzte.

Sanft wickelte Salazar Harry in ein Stück seines Mantels ein und brachte ihn zurück in ihr Zelt, vorbei an einer reichlich verwirrten Nama, die gerade auf der Suche nach Saetan war, um das Schlimmste zu verhindern. Der Mann war für seine gewöhnungsbedürftige Art mehr als berüchtigt. Etwas sagte ihr nun aber, dass der Vater ihres Anführers schneller gewesen war, als sie.

Erst im Zelt hielt der Vampir an. Sanft wickelte er seinen immer noch schockierten und vom Schnee durchnässten Gefährten aus und setzte ihn auf eines der Kissen. Dann befreite er sich von seinem eigenen Mantel und den Schuhen, setzte sich zu Harry und betrachtete den Kleinen. „Es ist gut“, meinte er sanft, holte ein Handtuch und begann, das kleine Bündel vorsichtig abzutrocknen und einige Kletten aus dem schwarzen Fell zu zupfen.

Es dauerte eine Weile, bis das Zittern endlich nachließ. Salazar lächelte zufrieden und streichelte den Kleinen. „Deine Tierform ist also ein Panther“, stellte er fest. „Auch, wenn du in die Füße erst noch reinwachsen musst“, stellte er belustigt fest und strich über die verhältnismäßig großen Pranken.

„Es ist in Ordnung, dieser unmögliche Kerl war nur mein Vater und er wollte dir nichts tun, sondern dich einfach etwas erschrecken – das ist so seine reichlich abartige Unart. Glaub mir, auch deine Urgroßmutter hatte schon mehr als einmal unter seinen Attacken zu leiden. Er benimmt sich schlimmer, als jedes Kind, wenn ihm danach ist.“ Er kralte den Kleinen. Er wollte Harry helfen, sich zurückzumorphem, aber dafür musste der Junge sich erst mal wirklich beruhigen.

Harry blickte auf den Anderen, sah dann auf die Pfoten, mit denen er sich so ungelenk vorgekommen war. Immer wieder wanderte sein Blick auch unsicher zum Eingang ihres Zeltes.

Nein, so würde das wohl nichts werden, stellte Salazar nach einer Weile fest. Sanft setzte er Harry auf eines der Kissen und schloss die Augen. Er spürte, wie sein eigenes Gesicht sich verlängerte und sein Rückrad sich veränderte. Erst, als die Verwandlung komplett war, öffnete er die Augen wieder.

Nun sah er auf seine eigenen Tatzen herab, die genauso schwarz waren, wie die seines Gefährten. Der einzige Unterschied war nun die helle blitzförmige Verfärbung auf Harrys Brust. Ja, und die doch recht unterschiedliche Größe. Es war oft so dass Gefährten ähnliche oder gleiche Animagusformen hatten.

„Wow!“ Harry sah zu Salazar, arbeitete sich auf seine Pfoten und torkelte etwas ungeschickt einmal um den Andere herum, der ihn sichtlich belustigt dabei beobachtete und ihn dann etwas anstupste, so dass er mal wieder auf dem Rücken landete. „Gemein“

Salazar schnaubte nur belustigt, bevor er dem Jüngeren über den Bauch leckte und ihn erneut anstupste, so dass der sich umdrehte. Zufrieden damit legte er sich um den Jüngeren herum. Es sollte auf diese Weise nicht allzu lange dauern, bis Harry sich so weit von dem Schock erholt hatte, dass er versuchen konnte, den Jüngeren durch die Umwandlung zu dirigieren. Nun aber war das sichtlich keine gute Idee. Der Kleine gähnte erschöpft. In dieser Form zeigte sich erst wirklich, wie jung Harry war. Und so war er schutzloser als sonst. Er konnte seine vier Läufe kaum koordinieren und war schnell erschöpft, wie jedes Tierjunges. Es konnte Jahre dauern, bis seine Animagusform ausgewachsen sein würde, bei ihm hatte es auch lange gedauert. Und so lange war er in dieser Form praktisch vollkommen schutzlos. Seine kleinen Krallen und Zähne konnten noch keinen Schaden anrichten.

„Schlaf“, sandte er dem Jüngeren in Gedanken. „Du bist müde. Wenn du wieder wacher bist, helfe ich dir, dich zurück zu morphen. Ich bin da, es wird nichts passieren.“

Harry glaubte dem Anderen unbesehen. Wer wollte sich auch mit einer solchen Großkatze anlegen, die Baghira aussehen ließ, wie ein harmloses Kätzchen! Salazar schien ihm riesig! Er sah noch einmal bewundernd auf seinen Gefährten, der in dieser Form edel und doch gefährlich wirkte. Nur, dass er sicher nichts zu Befürchten hatte. Im Gegenteil. Für ihn bedeutete das eine unglaubliche Sicherheit. Er kuschelte sich an das Fell des Älteren, legte seine Pfoten unter die Salazars und seinen Kopf auf dessen Läufe, dann war er auch schon eingeschlafen.

Salazar seufzte innerlich, während er den Jüngeren mit der Zunge badete und massierte. Was seinem Kleinen zu gefallen schien, bedachte man, dass er im Schlaf zu schnurren begann. Erstaunlich, wie tief ein Tierkind schlafen konnte, so tief schlief Harry sonst nicht mal, wenn er menschlich war.

Harry war ein schönes Tier, stellte er dabei fest. Natürlich noch klein und mit großen Pfoten, aber schlank und elegant. Er würde wohl nicht so groß werden, wie er es selbst war, aber das war in Ordnung, er war für einen Panther ohnehin eine Ausnahme.

Schließlich gönnte auch Salazar sich eine kurze Pause und schloss die Augen, den Jüngeren mit seinem Körper schützend. Er war froh, dass sein unmöglicher Vater noch nicht wieder hier reingestürmt war, denn er war sich sicher, dass er ihn dann zumindest ziemlich heftig gebissen hätte. Was sein Kleiner übrigens auch getan haben musste, was ihm gerade auffiel. Denn woher sonst hatte wohl der kleine Gebissabdruck kommen sollen, der dessen Hand geziert hatte?

Harry musste sich furchtbar erschrocken haben, dass sein Körper es für sicherer gehalten hatte, in die Animagusform zu wechseln. Was für eine Show hatte der Idiot dieses Mal abgezogen? Ich bin ein Vampir und sauge dich leer? Zutrauen würde er es seinem Alten. Oh, aber er wusste schon eine Strafe! Tahira! Er würde der Elfe

erzählen, was passiert war und dann konnte er seinen Dad mal rennen sehen!

Nach etwa einer Stunde begann Harry wieder, sich zu rühren. Sanft leckte er über dessen Rücken und beobachtete amüsiert, wie der Kleine sich streckte und dabei herzhaft gähnte. Dann richteten große, grüne Augen sich auf ihn.

Nein, beschloss Salazar spontan. Harry sollte noch etwas in dieser Form bleiben. Hier konnte er Kind sein, eine vollkommen neue Erfahrung für ihn. Denn hier war er noch Kind. Er hob seinen Schwanz und ließ ihn vor der Nase des Kleinen in und her zucken, woraufhin dessen Instinkte erwachten. Er versuchte, danach zu schnappen, was in einer urkomischen kleinen Rolle endete. Er maunzte empört auf, als seine Beute ihm entkommen war und versuchte, über Salazars Rücken zu klettern, was aber schon wegen seiner schlechten Lauf-Koordination zum Scheitern verurteilt war.

Salazar packte seinen Gefährten einfach am Genickfell und setzte ihn wieder zwischen seine Läufe, stupste ihn an. Harry sollte sich an seinen Geruch gewöhnen, das war das Wichtigste. Sonst konnte er den Kleinen in seiner Tierform nicht mit nach draußen nehmen. Der Grünäugige musste seinen Geruch immer und überall erkennen, um ihn wiederfinden zu können. Denn er zweifelte nicht, dass das heute purer Zufall gewesen war. Sein Vater hatte in einem Recht. Es hätte Schreckliches geschehen können, wenn Harry im falschen Moment am falschen Ort über seine Tatzen gestolpert und gefallen wäre, es gab hier durchaus Schluchten und Felsspalten...

Harry sah den Größeren an und begann unwillkürlich, zu schnurren. Ein Teil seines Verstandes sagte ihm, dass er sich unmöglich benahm, doch ein anderer wollte weiter Schwanz jagen spielen. Und er beschloss, eben dem Teil nachzugeben. Hier war keine Gefahr, kein Grund, wachsam und erwachsen sein zu müssen. Stattdessen stupste er den Anderen zurück, mit den Vorderläufen gegen dessen Nase, der aber bewegte nur seinen Kopf und – plumps – lag er wieder auf dem Rücken. ‚Gemeiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiin!‘

Salazar schnaubte amüsiert, half dem Kleinen aber dann, sich wieder aufzurichten, erhob sich selbst und lief einige Male um Harry herum, wollte ihn dazu bewegen, etwas zu laufen, um sich an das Gefühl von vier statt von zwei Beinen zu gewöhnen.

Tatsächlich ging Harry darauf ein, stellte sich wieder auf seine Beine, machte zwei Schritte und landete auf der Nase. Doch sofort spürte er, wie er am Nacken gepackt und wieder auf die Beine gestellt wurde. Also, nächster Versuch. Es war lustig, stellte Harry fest. Selbst die Bruchlandungen. Denn erstens war unter ihm ein weicher Teppich und zweitens war alles mit Kissen ausgelegt.

Auf einmal allerdings spitzte Salazar die Ohren, legte sie dann drohend an. Rasch packte er Harry und setzte ihn hinter sich, grätschte die Beine und fletschte die Zähne. In dem Moment wurde der Vorhang hochgehoben und ... sein Vater trat ein.

Harry war überrascht, als er hinter Salazar gesetzt würde, mit dem Befehl, genau da zu bleiben. Vorsichtig spitzte er hinter den Läufen des Älteren hervor – und stieß einen Angstlaut aus. Nicht der Irre schon wieder!

„Sal, ich wollte mich...“, Saetan trat, nachdem sein Sohn auch nach fast drei Stunden

noch nicht wieder aufgetaucht war, in dessen Zelt. Er war überrascht seinen Sohn in Tiergestalt vorzufinden. Zumindest in dieser. Salazar bevorzugte seinen Schlangenkörper. Na gut, im Winter nicht, aber generell. Und wenn er den nicht wählte, dann den Raben. Aber den Panther? Andererseits – nun, wo sein Gefährte offensichtlich einer war...

„Was wolltest du, Vater?“, fragte Salazar, noch sichtlich ungehalten, über ihre geistige Bindung, während er sich setzte, seine Ohren wieder aufstellte, den Kleinen packte und ihn zwischen seine Vorderläufe setzte, um ihm klar zu machen, dass keine Gefahr mehr drohte. Was Harry aber offensichtlich nicht so sah. Der versuchte gerade, ein Versteck zu finden und liebäugelte mit einem großen Kissenstapel. Aber Salazar war schneller. „Bleib hier“, bat er den Jüngeren, während er ihn erneut im Nacken packte und ihn wieder zwischen seine Beine setzte. „Er ist keine Gefahr, ich verspreche es.“

„Mich entschuldigen?“, schlug er vor. „Nachdem just eine wahnsinnige Heilerin auf mich losgegangen ist... gerade, dass sie mich nicht mit meinem eigenen Stab verdroschen hat!“ Der seufzte und ließ sich auf einem Kissen nieder. „Sie... hat mich über die Situation aufgeklärt“, fügte er, nun sichtlich betroffen, hinzu. „Hättest du dich deutlicher ausgedrückt,...!“

„Waren die Anweisungen misszuverstehen?“, fragte Salazar kühl, während er dem Jüngeren beruhigend über den Rücken leckte.

„NA ja, ich...“

„Du hast mal wieder nicht nachgedacht!“, blaffte Salazar unfreundlich. „Ich dachte, ich bin DEIN Sohn, nicht umgekehrt!“

Saetan seufzte: „Du kennst mich.“

„Nur zu gut, weswegen ich die Anweisungen geschickt hatte!“

Der Ältere seufzte leise. Er wusste, er hatte diese Worte verdient, vor einer Stunde hatte er mit Nama gesprochen und ihm war immer noch anders. Kindesmisshandlung zählte in den magischen Kolonien als schlimmstes Verbrechen, bedachte man, wie wenig von ihnen immer nur geboren wurden. „Es tut mir wirklich leid, Kleiner“, wandte er sich an Harry, der instinktiv seine Ohren anlegte und etwas gegen Salazar zurückwich. „Ich wollte dir keine Angst einjagen, nur dich etwas erschrecken. Das war nicht böse gemeint, ich wollte nur etwas Spaß.“

Spaß? Dann hatte der Kerl aber einen mehr als fragwürdigen Humor! Hilfesuchend sah er zu Salazar, der ihm kurz beruhigend über den Kopf leckte. „Er ist nicht böse, er hat nur eine sehr seltsame Auffassung von Humor“, bestätigte der ruhig die Worte, blitzte dann seinen Vater warnend an. „Wir gönnen uns später einen Spaß – wir werden alles deiner Urgroßmutter erzählen und dann siehst du mal jemanden rennen. Sie hat ohnehin noch eine Rechnung mit ihm offen“, grinste er und packte Harry im Nacken. Es ging nicht an, dass sein Gefährte Angst vor der eigenen Familie haben durfte.

Nach kurzem Zögern setzte er den Kleinen in Saetans Schoß. Sofort wollte Harry

abhauen, aber Salazar stupste ihn beruhigend an, seine Vorderpfoten auf dem Oberschenkel seines Vaters. So fiel Harry zurück und lag erst mal, reichlich hilflos, auf dem Rücken, da er hier auch nicht wirklich eine feste Unterlage hatte. Eine Pfote rutschte zwischen den Beinen des Anderen herum – und er saß fest. ‚Gemeiiiiiiiiiiiiiiiiiiiiin!‘

Saetan lachte nur und hob das kleine Fellknäuel hoch, diesmal aber im Nackenfell. Er wollte nicht noch mehr Verzierungen, denn Nama und Anhiel hatten sich in seltenem Einklang strickt geweigert, die Bisswunde zu heilen, die immer noch an seiner Hand prangte. „Junge, du musst wirklich noch lernen, deine Pfoten zu koordinieren!“ Er setzte den kleinen Panther in seine Armbeuge und streichelte ihn. Es dauerte eine Weile, aber dann ließ die Anspannung in dem kleinen Körper sichtlich nach. Noch ein paar Minuten später setzte sogar wieder ein Schnurren ein.

Harry wollte erst weg, doch Salazar bat ihn, sich zu beruhigen, ihm würde nichts geschehen, er wäre schließlich da, er würde das nicht zulassen. Er solle sich entspannen. Irgendwann merkte er, dass der Kerl zwar echt eine abartige Vorstellung von Spaß hatte, aber genau wusste, wo man kraulen musste, damit es sich gut anfühlte.

Salazar lächelte, als er merkte, wie der Jüngere sich entspannte und ruhiger wurde. Dann legte er sich neben seinen Vater, den Kopf auf dessen Knie, aufmerksam auf Harry achtend. ‚Was hat dich hierher geführt?‘, fragte er dann ruhig. ‚Wir haben nicht vor in einer Woche mit dir gerechnet.‘

Saetan wandte seinen Blick kurz seinem Sohn zu und lächelte dann: „Neugier. Ich wollte den Jungen kennen lernen, der mutig genug war, sich deiner Eifersucht und deinen Launen zu stellen.“

Salazar runzelte seine Stirn, was doch höchst lustig aussah. ‚Aha?‘

„Du hast mir geschrieben, er würde bei dir bleiben wollen, wie viele Kinder in dem Alter sind schon bereit, sich so festzulegen?“ Er sah auf das Bündel in seinen Armen, dass kurz vor dem Einschlafen zu sein schien. „Warum hilfst du ihm nicht in seine eigentliche Gestalt zurück?“

‚Er ist anders‘, gab Salazar nur zurück und stupste Harry an, der sich streckte und wieder mal herzerreißend gähnte, bevor er ein leises Schmatzgeräusch machte. Diesmal fielen die Augen schon fast ganz zu. Sanft nahm er den Jüngeren aus dem Arm seines Vaters und trug Harry auf eines der Kissen, legte sich um ihn und leckte über dessen Fell. Es war einfach nur süß, wie Harry sich in sich selbst zusammenrollte und endgültig einschlief.

‚Er hat mich sogar dazu gebracht, sein Blut zu trinken‘, gestand Salazar dann. ‚Er will zu jemandem gehören‘, erklärte er weiter. ‚Nur zwei Personen haben ihm bis zu dem Schuljahr gesagt, dass er ihnen etwas bedeutet, der Eine wurde umgebracht, der Andere ist immer noch nicht wieder auf den Beinen. Er wollte sicher sein können, dass ich ihn nicht verlassen würde.‘

„Ihr.. habt bereits eine Blutbindung?!“, fragte Saetan ungläubig, wobei er alle Mühe

hatte, seine Stimme leise genug zu halten, um den Kleinen nicht zu wecken.

„Ja.“

„Warum kein Gestaltwechsel?“

„Hier kann er Kind sein“, gab Salazar ohne zu zögern zurück. „Hier traut er sich, zu toben, soweit er es schafft, ohne mit dem einen über seinen anderen Lauf zu fallen. Vielleicht helfe ich ihm morgen oder übermorgen zurück. Aber im Moment nicht. Es tut ihm gut.“

Saetan hob eine Augenbraue. Solche Worte von seinem Sohn überraschten ihn: „So schlimm?“, fragte er leise.

„Hast du die Akte über ihn überhaupt gelesen?“, fragte Salazar nun ein wenig kühl.

„Einen Teil, die ersten paar Seiten.“

„Die ersten paar... sag mal, wozu schicke ich dir überhaupt Berichte, wenn du sie nicht liest?!“

„Als du mir das geschickt hattest, sah es nicht so aus, als würde der Junge eine größere Rolle spielen.“

Salazar schüttelte nur seinen Kopf und leckte kurz über Harrys Körper, als der sich etwas regte, um ihm zu zeigen, dass er da war und der Jüngere weiterschlafen konnte. „Die letzten paar Seiten waren die Interessanten, aber ich denke, Nama hat dir auch so einen guten Überblick gegeben.“

„Nun ja...“

„Was willst du wissen?“, gab Salazar schließlich auf.

„Was bitte ist hier in den letzten Tagen abgegangen? Nama meinte, das hätte dem Kleinen jetzt nach allem gerade noch gefehlt!“

Salazar verdrehte die Augen. „Er wäre fast umgebracht worden, von Menschen, die sich früher mal seine Freunde genannt haben.“

„Was?!“

„Sei leise!“, zischte der Panther aufgebracht und leckte seinem Gefährten, der zusammengezuckt war, sanft über den Kopf, legte sich enger um ihn.

„Willst du mir erzählen, dass du, ausgerechnet du, so ruhig bist, wie du tust?“; fragte Saetan ungläubig. Er kannte seinen Sohn, der war schon wegen geringerer Dinge durchgedreht.

„Ich bin nicht ruhig, Vater“, gab er zurück, deutete dann mit seinem Schwanz auf das schlafende Knäuel. „Ich sehe nur keinen Grund darin, ihn zu ängstigen, indem ich tobe.“

„Er tut dir wirklich gut“, stellte Saetan nun sanft fest.

„Ja.“

„Hat er noch Schmerzen?“; fragte Saetan ernst.

„Ja. Auch durch die Verhandlung. Sein Kopf tut ihm oft weh. Man hat ihm an einer Stelle über der rechten Schläfe den Schädel eingeschlagen.“

„W... was?!“, japste der Kurzhaarige entsetzt.

„Genau das. Darum wird er auf deinen Scherz auch so überreagiert haben. Er ist sehr menschenscheu. Er reagiert nicht gut auf Fremde. Vor allem, wenn weder Ana, Severus oder ich dabei sind.“

„Jetzt wird mir so einiges klar...Ich habe wirklich nicht verstanden, was so schlimm gewesen ist, als ich meinen Stab etwas geschüttelt hab und auf ihn zugegangen bin...“

„Dummkopf!“, fauchte Salazar sofort.

Saetan seufzte. „Ich bin kein Hellseher – na ja, wie dem auch sei, ich bin beim Lagerfeuer. Kommt ihr nachher auch?“

„Ja“, gab Salazar nach kurzem Zögern zurück. „Wenn du mir einen Gefallen tun willst, organisiere mir bis dahin eine Schale Milch für Harry und sag Severus, er soll eine andere Schale für die Tränke besorgen. In dieser Gestalt wird er mit seinen Schmerzen nicht so gut umgehen können, wie als Mensch – vielleicht lässt er sich ja dann endlich helfen.“

„Was? Wie meinst du das denn?!“

Der Panther stieß einen neuerlichen Seufzer aus. „Er hat Angst, wir würden ihn verstoßen, wenn er zu viel Arbeit macht oder wenn er uns nervt, mit Dingen, die er als kleine Gebrechen bezeichnet. Das ist einer der Gründe, warum ich ihm noch nicht helfen will und werde, in seinen Körper zurückzumorphem.“

Saetan nickte. Das musste er erst mal verarbeiten. Zu viel schockierende Information auf einmal. „Ich besorge, was du brauchst. Bis nachher, ruht euch aus.“